Ein kleiner Bodengecko erzählt von einer Bergsteiger-Tragödie: Das kurze Leben des Adolf Göttner (*1914-1937*)

Von Herbert Rösler, Thale am Harz

Zusammenfassung

Es wird die merkwürdige Entdeckungsgeschichte eines neuen Bodengeckos aus der Gattung *Cyrtopodion* erzählt: das Belegexemplar in der *Zoologischen Staatssammlung München* wurde 1937 in Nord-Pakistan am Oberlauf des Indus im Grenzgebiet Pakistan/Indien vom deutschen Bergsteiger Adolf Göttner (*1914-1937*), einem Teilnehmer der „*Deutschen Nanga-Parbat-Expedition* 1937", gesammelt und ruhte bis zum Beginn unseres Jahrhunderts unbestimmt in den wissenschaftlichen Reserven des Museums. Der Autor und der Kustos der herpetologischen Sammlung des Münchner Museums, Frank Glaw, erkannten in diesem Belegexemplar ein neues Taxon zum Genus *Cyrtopodion*, das sie dem Andenken des auf der Nanga-Parbat-Expedition gemeinsam mit sechs weiteren Bergkameraden durch ein Lawinenunglück ums Leben gekommenen Sammlers Adolf Göttner widmen wollten. Gleichzeitig mit der Fertigstellung des Manuskriptes zu dieser Neubeschreibung erschien jedoch 2008 eine Arbeit des pakistanischen Herpetologen Rafaqat Masroor, der ebenfalls dieselbe Spezies nach Belegen, die nur 60-80 km vom Fundort des Münchner Exemplars entfernt gesammelt worden waren, nun als *Cyrtopodion baigii* beschrieben hatte. Sie trägt ihren Artennamen zu Ehren des verdienstvollen pakistanischen Herpetologen Khalid Javed Baig. Um aber auch die zoologischen Verdienste Adolf Göttners nicht „untergehen" zu lassen, wird hier seine Geschichte erzählt.

Summary

*A small ground-dwelling gecko tells of a mountaineering tragedy: The short life of Adolf Göttner (*1914-1937*)*: The curious story of the discovery of a new ground-dwelling gecko of the genus *Cyrtopodion* is told: the voucher specimen in the collection of the *Zoologische Staatssammlung München* was collected by the German mountaineer Adolf Göttner (*1914-1937*), a member of the "*German Nanga-Parbat Expedition* 1937", in northern Pakistan on the upper course of the Indus River in the border region between Pakistan and India in 1937. It remained unidentified in the scientific holdings of the museums until the start of the present century. The author and the curator of the herpetological collections of the Munich museum, Frank Glaw, then found this voucher to represent a new taxon of the genus *Cyrtopodion*, which they wanted to dedicate to the memory of its collector, Adolf Göttner, who, together with six fellow mountaineers, died in an avalanche during the Nanga-Parbat Expedition. However, at the time of completion of the manuscript of this original description, a paper by the Pakistani herpetologist Rafaqat Masroor appeared in 2008, which defined the same species as *Cyrtopodion baigii* from vouchers that had been collected just 60-80 km from the locality of the Munich specimen. It was named in honour of the meritorious Pakistani herpetologist Khalid Javed Baig. In order to prevent the zoological merits of Adolf Göttner from slipping into oblivion, his story is told here.

Prolog

Mein Leben lang beschäftigte ich mich mit den Geckos, meinen Lieblings-Echsen. Mein Wunsch, diese Reptiliengruppe möglichst umfassend kennenzulernen, gelangte mit der ursprünglichen Methode meiner Studien, die Geckos lebend in Terrarien zu beobachten, bald an seine Grenzen. Es fehlte an Platz für weitere Terrarien und auch an Zeit, immer mehr Tiere zu pflegen. Bald erkannte ich, dass in den wissenschaftlichen Studiensammlungen unserer Museen, die eine herpetologische Abteilung besitzen, ungeahnte Möglichkeiten schlummern, nicht nur um „neue", mir bislang allenfalls dem Namen nach bekannte Gecko-Arten kennenzulernen, sondern auch mir längst geläufige Geckos in teils erheblichen Stückzahlen, die noch dazu von verschiedenen Fundpunkten stammen, vergleichen und untersuchen zu können. Damit boten sich mir Chancen, die selbst eine recht große Lebendsammlung niemals zu erfüllen vermag. So wurde ich bald als Gastforscher mit den Gecko-Beständen der Museen in Dresden und Berlin bekannt. Später

folgten Bonn, Wien und Paris, und schließlich kam ich dank der freundlichen Einladung von Herrn Dr. Frank Glaw auch nach München und durfte dort die Geckos in der herpetologischen Sammlung der *Zoologischen Staatssammlung Bayerns* „unter die Lupe" nehmen.

Die herpetologischen Sammlungsbestände der *Zoologischen Staatssammlung München* (ZSM) wurden bis in die jüngere Vergangenheit nur nach einzelnen Präparategläsern katalogisiert, unbeschadet der darin enthaltenen Individuenanzahl. Die Bearbeitung und korrekte Zuordnung einzelner Objekte aus größeren Serien ist dadurch natürlich erheblich erschwert. Um das zu ändern, wurde ich mit der Aufgabe einer individuellen Etikettierung der Geckos betraut. Es boten sich mir neben den ordnungstechnischen Arbeiten aber auch zahlreiche Möglichkeiten für meine eigenen taxonomische Studien. Mein Interesse fokussierte sich dabei insbesondere auf eine Reihe von Präparaten, die unbestimmt lediglich als „Gecko" gekennzeichnet waren – eine reizvolle Aufgabe, solche „Wundertüten-Gläser" öffnen zu dürfen und die darin schlummernden Tiere zu bestimmen!

Im Verlauf dieser Studien konnte ich auch mit der Nummer ZSM 722/2002 einen Gecko katalogisieren, dessen Sammler und dessen Fundort entsprechend des Eintrages im *Numerus-Currens-Katalogbuch* sowie von zwei im Glas befindlichen Etiketten her verifiziert werden konnte. Das Originaletikett mit der Aufschrift: „*Himalaya-Expedition 1937*, Adolf Göttner" stammte dabei offenbar nicht vom Sammler selbst, wie ein späterer Schriftvergleich mit Göttner's Einträgen in seinem Tourenbuch zeigte, sondern wurde wahrscheinlich von Prof. Dr. h. c. Lorenz Müller (*1868-1953*), der die herpetologische Abteilung der ZSM von 1912 bis 1948 leitete (Glaw & Fuchs 2001), oder aber von dessen technischer Assistentin Dora Schmelcher beschriftet. Das zweite, direkt am Gecko angebundene Etikett, auf dem der Fundort „INDUS" in Druckbuchstaben vermerkt war, könnte der Sammler Adolf Göttner dagegen selbst geschrieben haben. Vom selben Sammler Göttner fand sich noch weiteres zoologisches Sammlungsmaterial in der *Zoologischen Staatssammlung München*, das zum Teil über das *Zoologische Institut der Universität München* dorthin gelangt war.

Ein neuer Gecko?

Mit Spannung ging ich an die Bestimmung dieses Geckos. Mir war sofort klar, dass es sich um einen Angehörigen der „Bogenfinger-Geckos" der Gattung *Cyrtopodion* handeln müsse. *Cyrtopodion* ist eine artenreiche Geckonen-Gattung, die früher unter dem Namen *Cyrtodactylus*, und noch weiter zurück in der äußerst umfangreichen Sammelgattung *Gymnodactylus* geführt wurde. Als „Sammelgattung" bezeichnet man heute eine Gruppe, die früher aufgrund gewisser Ähnlichkeiten sowohl im Aussehen wie auch in der Lebensweise der Tiere gebildet wurde, die aber nicht auf gemeinsamer Abstammung und damit engerer Verwandtschaft beruht, so wie es heute unerlässlich ist. Wie der deutsche Name für *Cyrtopodion* schon andeutet, besitzen die Arten dieser Gattung keine funktionalen Haftlamellen. Dank ihrer spitzen Krallen an allen Fingern und Zehen können sie aber in ihren Lebensräumen, wie z.B. auf Geröllhalden oder in verwitterten Felswänden, am Boden, unter Steinen und mitunter sogar auf Bäumen vorzüglich klettern. Die kleinen Bogenfingergeckos sind von Südost-Europa über Mittelasien bis in die Mongolei und nach Nord-China hin verbreitet.

Unser Exemplar hatte diese gattungstypischen gebogenen, schmalen Finger und Zehen, eine in Flecken aufgelöste Bänderzeichnung auf dem Rücken und einige Beschuppungsmerkmale, die annehmen ließen, dass es innerhalb der paläarktischen Bogenfinger-Geckos *Cyrtopodion* (Nomenklatur siehe Böhme 1985) zu der von Szczerbak & Golubev (1984, 1986) aufgestellten „*Tibet-Himalaya-Gruppe*" gehören müsse. Obwohl die Taxonomie und Systematik dieser Gruppe noch sehr unübersichtlich ist (vgl. Auffenberg et al. 2004, Krysko et al. 2007), waren wir – das sind der von mir sofort über die interessante Entdeckung „eingeweihte" Frank Glaw und ich – uns recht bald sicher, dass „unser" Gecko tatsächlich in die „*Cyrtopodion-Tibet-Himalaya-Gruppe*" gehören müsse, wenngleich wir ihn keiner der darin enthaltenen Arten zuordnen konnten.

Hatten wir damit eine weitere, bislang noch unbekannte Art dieser Gruppe gefunden?

Unser Exemplar war ein adultes Weibchen. Damit fehlte uns zwar die Möglichkeit, einige auf Männchen bezogene, diagnostisch wichtige Merkmale vergleichen zu können, dennoch waren wir überzeugt, ein neues Taxon aus der im Himalaya verbreiteten *Cyrtopodion*-Gruppe „entdeckt" zu haben (Rösler & Glaw 2008). Für die Namensgebung dieser neuen Art sollte selbstverständlich der Sammler Adolf Göttner als Namenspatron dienen. Zugleich entstand für uns aber auch die Frage, wer denn dieser Adolf Göttner eigentlich war. Eine erste Antwort hatten wir ja schon: er war ein Mitglied der „*Himalaya-Expedition 1937*". Wie aber war es dazu gekommen?

Auf hohen Bergen

Die Liebe zum Skilaufen und Bergsteigen entdeckte der am 14. August 1914 in München geborene Adolf Göttner schon in seinen Kinderjahren. Bereits als Dreizehnjähriger schrieb er die ersten Einträge in sein Tourenbuch, die von Skikursen, waghalsigen Abfahrten mit den Hinweisen, warum und wo dabei die Ski zerbrachen, sowie von seinen ersten Kletterübungen berichteten.

Während seiner Handwerkslehre zum Schildermaler (Stefan Ritter, schriftl. Mitteil.) verbrachte Adolf Göttner seine Wochenenden meist in den nahen Alpen und war als „Jungmann" ein sehr regsames Mitglied im Alpenclub „*Die Waxensteiner*". Die Vereinschronik weist u. a. für das Jahr 1935 aus, dass er schon im Alter von knapp zwanzig Jahren während einer Kaukasusreise auf dem Elbrus-Ostgipfel (5593 m) und dem Gipfel des Kasbek (5043 m) gestanden hatte. Zwei Jahre später gerieten im Januar in der Ostwand des Watzmanns (Berchtesgadener Alpen, 1800 m hoch) zwei Bergsteiger in Bergnot. An ihrer schwierigen und gefährlichen Rettung war auch der junge Adolf Göttner beteiligt, wofür er das „*Ehrenabzeichen des DÖAV*" (*Deutscher und Österreichischer Alpenverein*) erhielt und mit der *Rettungsmedaille am Band* ausgezeichnet wurde. Diese außergewöhnlich hohe Ehrung wurde nur an Personen verliehen, die unter eigener Lebensgefahr Menschenleben gerettet hatten (Nimmergut 2006). Dabei war sich Göttner der Gefahren des Besteigens durchaus bewusst, die auszudrücken ihm der pathetisch-lyrische Stil von Nietzsche besonders gefiel.[1]

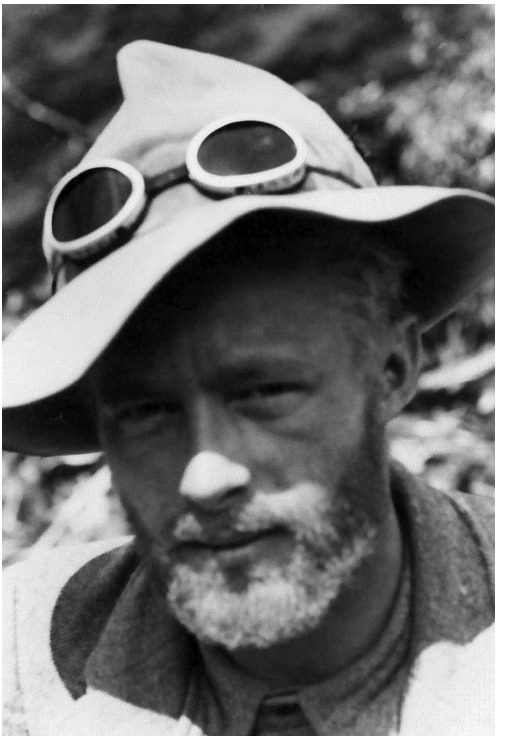

Abb.1: Adolf Göttner, Datierung von 1936 (Signatur: DAV FOP 1 FF/1016/0).

Außer den regelmäßigen Besuchen der Waxensteinhütte, von der er meist aufbrach, um verschiedene Kletterwege am Kleinen- und Großen Waxenstein (Wettersteingebirge, Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen) zu erkunden, war Göttner als Jugendlicher auch ein häufiger Gast der Kampenwandhütte. Mit 20 Eintragungen in seinem Tourenbuch muss ihm das Klettern in der 1669 m hohen Kampenwand (Chiemgauer Alpen, Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen) wohl eine ganz besondere Freude gewesen sein. An ihn und weitere Mitglieder der *Sektion München* des DAV (*Deutscher Alpenverein*) erinnert heute eine 1952 neben der Hütte aufgestellte Gedenktafel (Sterr 1994).

Abb. 2: Ansicht der Kampenwandhütte 1920 (Quelle: http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de/huetten_wege/selbstversorgerhuetten/uebersicht/kampenwandhuette/geschichte).

Einen ersten beeindruckenden Höhepunkt in der bergsteigerischen Laufbahn von Adolf Göttner stellte 1936 seine Teilnahme an einer *Sikkim-Expedition* dar, die ihn nach Nordindien (Sikkim) zum Kangchendzönga (Gangchhendsönga, 8579 m NN) führte. Im Verlauf dieser Reise gelang ihm gemeinsam mit Karl Wien die Erstbesteigung des Siniolchu (6891 m NN). Mit diesem Erfolg stellte Adolf Göttner seine bergsteigerische Fähigkeit und hohe Leistungsstärke eindeutig unter Beweis, wodurch er in den kleinen Kreis der deutschen Bergsteiger-Elite aufstieg, die Deutschlands internationales Ansehen mehren und schließlich den Nanga Parbat bezwingen sollte.

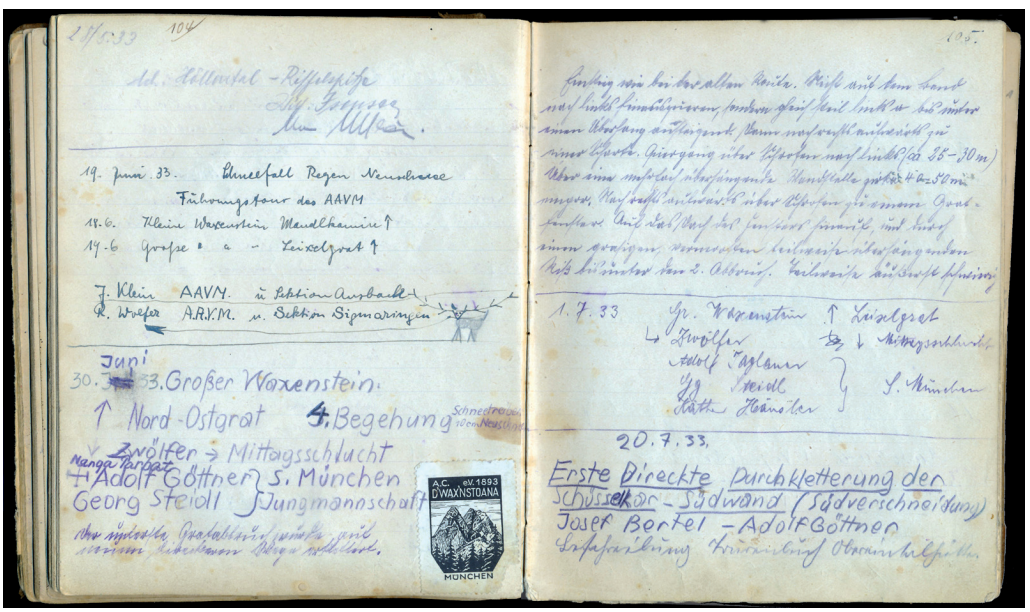

Abb. 3: Zwei Einträge (jeweils unten) von Adolf Göttner im Tourenbuch der Kampenwandhütte (DAV SEK 1026/1).

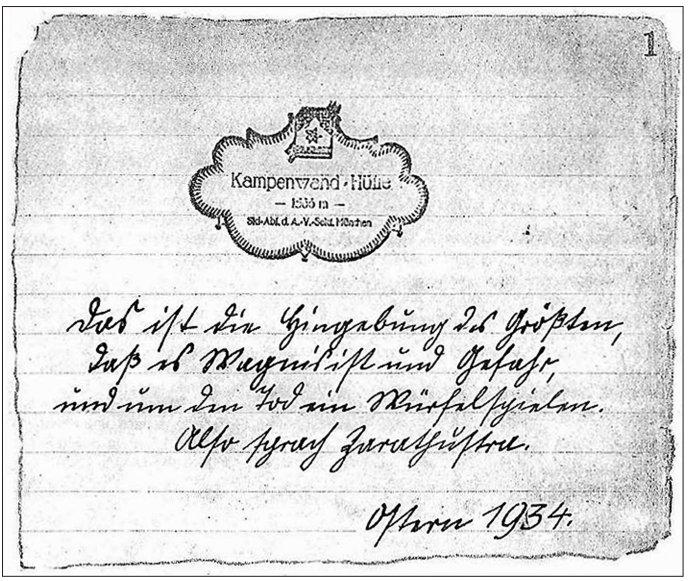

Abb. 4: Ein Nitzsche-Zitat von Adolf Göttner im Tourenbuch der Kampenwandhütte (Quelle: http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de/huetten__wege/selbstversorgerhuetten/uebersicht/kampenwandhuette/geschichte).

Der Nanga Parbat (Sanskrit: nanga-parvata, „nackter Berg") ist mit 8125 Meter Höhe der neunthöchste Berg unserer Erde. Untrennbar verbunden mit diesem in den „Northern Areas" von Pakistan (Kashmir, Westhimalaya) liegenden Berg sind auch die Namen vieler deutscher Bergsteiger und einheimischer Sherpas, die bei Versuchen, den Gipfel zu erstürmen, ihr Leben wagten und es verloren, begraben in gleißenden Schneehängen und tiefen Eisschründen.

Nach den misslungenen Versuchen der *Deutsch-Amerikanischen Himalaya-Expedition* von 1932 und der *Deutschen Nanga-Parbat-Expedition* von 1934, den Gipfel des Nanga Parbat unter deutscher Expeditionsleitung zu erreichen (siehe u. a. Bauer 1953, Höfel & Messner 2002), und eingedenk der dabei 1934 umgekommenen deutschen Bergsteiger wie Alfred Drexel, der nur unzureichend akklimatisiert war und auf der Tour einem Lungenödem erlag oder der tödlich Verunglückten Willy Merkel, Ulrich Wieland und Willo Welzenbach sowie sechs einheimischen Sherpas, die etwa 1000 m unter dem Gipfel nachts erfroren waren, erhielt der Berg den pathetischen Beinahmen „*Schicksalsberg der Deutschen*". Ihn zu bezwingen, wurde von der damaligen deutschen Presse-, Rundfunk- und Filmpropaganda im III. Reich zu einem „nationalen Ziel" hochstilisiert (Mirau 2006). Um weitere Unternehmungen und Forschungen im Himalaya finanziell abzusichern, insbesondere aber auch die Erstbesteigung des Nanga Parbat weiter voranzutreiben, wurde 1936 die „*Deutsche Himalaya-Stiftung*" (DHS) gegründet. Ein Jahr später brach erneut eine deutsche Expedition mit einer von Paul Bauer zusammengestellten Mannschaft unter der Leitung von Karl Wien zum Nanga Parbat auf.[2] Außer Bergsteigern nahmen an dieser Unternehmung auch zwei Wissenschaftler, Ulrich Cameron Luft als Expeditionsarzt sowie Carl Troll als Biologe, Geologe und Geograph teil.[3, 4]

Die *Deutsche Nanga-Parbat-Expedition 1937* wählte die erprobte Anmarschroute der früheren Expedition von 1934, die von Srinagar über den Tragbal- und Burzilpass (3640 m NN bzw. 4200 m NN) bis zum Indus führte und dann weiter über die Rakhiot-Brücke in das Rakhiottal vordrang (Bechtold 1935).[5] Im Mai errichtete die 1937er Mannschaft ihr Basislager im Rakhiottal, von dem aus versucht werden sollte, den Nanga Parbat zu bezwingen. Um den Gipfel zu erreichen, mussten mehrere Höhen-Lager eingerichtet und für einen in Etappen angelegten, reibungslosen Weitertransport der Ausrüstung

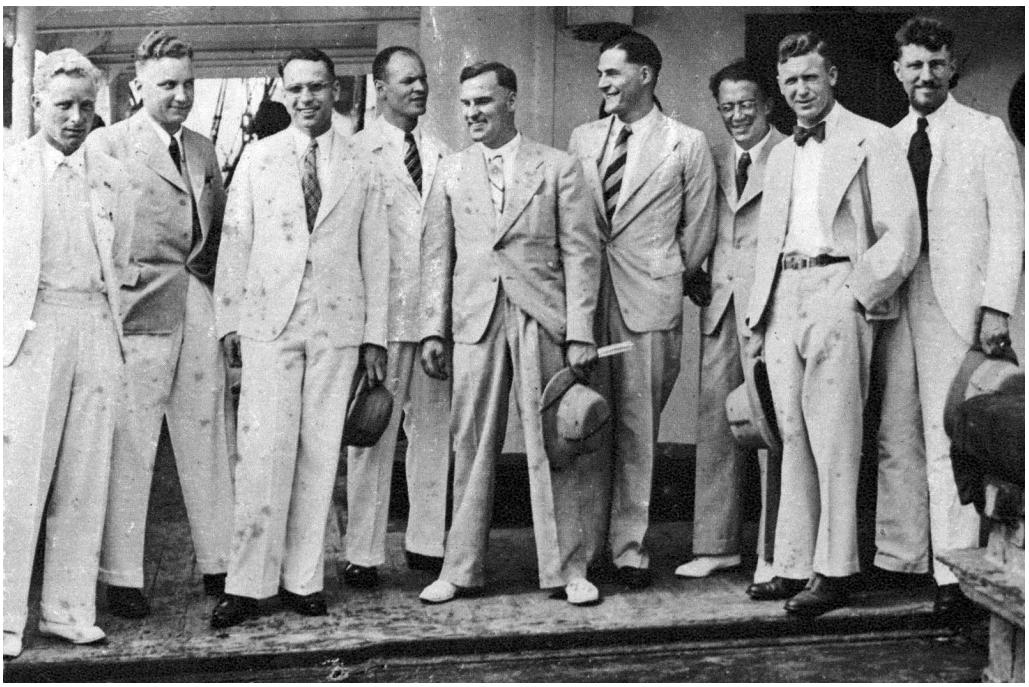

Abb. 5: Teilnehmer der Deutschen Nanga Parbat Expedition 1937. Von links nach rechts: Adolf Göttner, Ulrich Cameron Luft, Karl Wien, Hans Hartmann, Pert Frankhauser, Günther Hepp, Martin Pfeffer, Peter Müllritter, Carl Troll (Signatur: DAV NAS 33 FF/32/0).

gesorgt werden. Anfang Juni legten die Expeditionsteilnehmer, unterstützt von einer Gruppe erprobter einheimischer Träger, in 6185 m Höhe das Lager 4 an und bereiteten weitere, allerdings wegen extremer Wetterbedingungen wie Schneestürme und Temperaturen bis unter -20 °C nur zeitweilig besetzte Hochlager vor, als letztes das Lager 8 in einer Höhe von 7480 Meter, von dem aus später der Gipfelsturm erfolgen sollte. Am 14. Juni 1937 befanden sich außer den beiden Wissenschaftlern alle Bergsteiger sowie neun Sherpas im Lager 4. Die Hochlager waren wegen des schlechten Wetters nicht besetzt. Eine 400 m lange und 150 m breite Lawine, die sich in der Nacht zum 15. Juni von

Abb. 6: Auf der Anmarschroute der Deutschen Nanga Parbat Expedition 1937 liegt die Rakhiot-Seite des Nanga Parbat (Quelle: de.wikipedia.).

Abb. 7: Märchenwiese im Rakhiottal. Diesen Blick auf den Nanga Parbat hatten die Teilnehmer der deutschen Expeditionen von 1934 und 1937 (Quelle: de.wikipedia.).

Abb. 8: Rakhiot-Wand mit dem darüberliegenden Silbersattel und Hauptgipfel des Nanga Parbat (Quelle: de.wikipedia.).

den Séracs, den Eistürmen des Rakhiot-Gletschers, gelöst hatte, verschüttete das Lager 4 etwa drei bis vier Meter tief. Niemand von den schlafenden Lagerinsassen überlebte dieses Unglück! Entdeckt wurde das Geschehen von Ulrich Cameron Luft, der am 18. Juni zum Lager 4 aufstieg. Eine sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe von Paul Bauer initiierte und geleitete Such- und Bergungsexpedition, die per Flugzeug aus Deutschland anreiste, barg zwischen dem 18. und 21. Juli 1937 die Leichen von Pert Frankhauser, Hans Hartmann, Günther Hepp, Martin Pfeffer und Karl Wien. Die Leichen von Adolf Göttner und Peter Müllritter wurden aber nicht gefunden – sie ruhen bis heute im Schnee und Eis des Nanga Parbat (Bauer 1937).

Die Erstbesteigung des Nanga Parbat gelang erst am 3. Juli 1953 durch den Österreicher Hermann Buhl in einem siebzehnstündigen Alleingang bei -40 °C (Mokrejs 2003). In der Geschichte des Bergsteigens war das nach der Annapurna-Erstbesteigung (8091 m NN, Nepal)

Abb. 9: Lebendes Exemplar von *Cyrtopodion baigii*. Foto: Rafaqat Masroor.

von 1950 übrigens erst der zweite Gipfelsieg über einen „Achttausender" – inzwischen sind die Bergriesen längst alle vom Menschen bezwungen worden, und auf den höchsten Berg unseres Planeten ist ein makabrer „Massenansturm" entbrannt…

Mit kleinen Tieren im Gepäck

Von einer weit weniger bekannten und beachteten Seite aus Göttner's Leben, dem Zusammentragen kleiner wissenschaftlicher Sammlungen von Tieren während seiner Expeditionen zeugen heute noch die in der *Zoologischen Staatssammlung München* befindlichen Präparate mit seinem Namen als Sammler. Handelte er im Auftrag, geschah es aus purer Freude am Aufspüren und Fangen von Tieren, spielten vielleicht Freundschaften mit Wissenschaftlern eine Rolle, oder war es gar eigenes zoologisches Interesse? Was Adolf Göttner dazu bewegte, von seinen Reisen zoologische Objekte mitzubringen, lässt sich heute leider nicht mehr ergründen. Seine persönlichen Aufzeichnungen (sein Tourenbuch mit insgesamt 801 Einträgen) und kleinere Veröffentlichungen Göttners in der alpinistischen Fachpresse enthalten dazu keinerlei Hinweise.[6] Literarisch belegt ist jedoch immerhin, dass er bei seinen Besuchen des damaligen „Britisch Indien" eifrig nach Tieren suchte. In zwei Passagen schreibt Bauer (1937), aus Tagebüchern der Expeditionsteilnehmer zitierend, dazu: „*2. August 1936. Wir veranstalten Krabbenstechen an der Hafenmole.* Adi *will für das* Zoologische Institut in München *einige davon mitbringen*." (S. 32) und bezeichnend: „*Am Rande des Weges huschen zahllose Eidechsen zwischen den heißen Steinen umher. Geschickt weiß sie* Adi Göttner *mit einer Schlinge zu fangen. Mit großem Eifer hat er sich in diesen Tagen eine beachtliche Sammlung zugelegt, die in Spiritus sorgsam konserviert wird.*" (S. 126). Dem Hinweis auf das *Zoologische Institut München* im ersten Zitat ist zu entnehmen, dass Göttner offenbar Kontakte zu Akademikern im Lehrbereich Zoologie der *Ludwig-Maximilians-Universität* pflegte.

Die Ausrüstung der tödlich verunglückten deutschen Bergsteiger der *Deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1937* wurde von Paul Bauer, Fritz Bechthold und Karl von Kraus nach Deutschland überführt (Reinhold Messner, schriftl. Mittl.). Im Nachlass Göttner's aus dem Basislager befanden sich außer „unserem" Bogenfinger-Gecko noch weitere in Alkohol konservierte Echsen. Diese sind ebenfalls in der *Zoologischen Staatssammlung München* vorhanden und unter der Nummer: ZSM 322/1937 – *Agama himalayana*, Fundort: Das Kirin Tal (2600 m), 3 Exemplare, A. Göttner, 1937 im *Numerus-Cur-*

rens-Katalogbuch eingetragen (Frank Glaw, schriftl. Mittl.). Die Fundortangabe „Das Kirin-Tal" bezieht sich auf „Das Kheran", ein kleines, vom „Neelum-Tal" abzweigendes Seitental nahe Astor, in der „*Azad Jammu/Kaschmir Region*", im Grenzgebiet von Pakistan und Indien (Rafaqat Masroor, schriftl. Mittl.).

Unaufgeklärt bleibt, ob die von Adolf Göttner währen der 1937er Expedition gesammelte Reptilienausbeute komplett erhalten geblieben ist, und warum sie nicht dem *Zoologischen Institut München*, sondern der *Zoologischen Staatssammlung München* übereignet wurden. Beide Einrichtungen waren nach Aufhebung der Personalunion in der Leitung 1927 eigenständige Einrichtungen geworden.

Abb. 10: Von Adolf Göttner 1937 auf dem Weg zum Nanga Parbat im Das Kheran-Tal gesammeltes Exemplar von *Agama himalayana* (ZSM 322/1937/2). Foto: FANK GLAW.

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben[7]

Als wir – Frank Glaw und ich – unser Manuskript mit der Beschreibung unseres neuen „Cyrtopodion goettneri" endlich abgeschlossen hatten und es zum Druck einreichen wollten, erschien in der Zeitschrift „*Zootaxa*" ein Aufsatz des pakistanischen Herpetologen Rafaqat Masroor (2008). Er hatte ebenfalls eine neue *Cyrtopodion*-Art entdeckt und sie seinem Kollegen Khalid Javed Baig für dessen Beiträge zur Erforschung der pakistanischen Herpetofauna gewidmet. Sofort verglichen wir die von ihm genannten Merkmale seines neuen Geckos mit unserem Exemplar – leider nur um feststellen zu müssen, dass *Cyrtopodion baigii* Masroor, 2008 in den wesentlichen Merkmalen mit unserem Exemplar ZSM 722/2002 übereinstimmt. Lediglich die angegebene Größe ist etwas geringer als bei unserem kapitalen Weibchen (siehe Tabelle).

Die Terra typica von *Cyrtopodion baigii* sind die „*Foothills of the Khanbari Valley*", Diamer Dam Reserve, Chilas, Astor District, Northern Areas, Karakoram Range, Pakistan, 35°33'57"N, 73°50'29"E, asl 1181 m (Masroor 2008). Der exakte Fundort unseres Exemplars ZSM 722/2002 ist zwar unbekannt, doch dürfte Adolf Göttner seinen Gecko vermutlich auf einem erzwungenen Umweg wegen der unterbrochenen Fährverbindung über den Indus

Abb. 11: Die Himalayaagame (*Stellio himalayanus*) – hier ein Pärchen aus dem tadschikischen Pamir – stellt eine der seltenen Ausnahmen im Geschlechtsdicromatismus der Echsen vor: hier zeigt das Weibchen die Prachtfärbung, während das Männchen ein schlichtes Kleid trägt. Foto: F. J. Obst/Radebeul.

	ZSM 722/2002	*Cyrtopodion baigii*
Kopf-Rumpflänge	47,7	39,2-46,5
Schwanzlänge	57,5 (davon 40,7 regeneriert)	44,4-58,6
Kopflänge	12,5	11,3-13,1
Kopfbreite	9,1	7,0-8,5
Kopfhöhe	5,2	4,2-4,4
Supralabialia	10/11	11
Sublabialia	9/8	8
Nasalia	3/3	3
Internasalia	1	—
Interorbitalia	16	16-18
Dorsaltuberkelreihen	14	10
Paravertebraltuberkel	31	28
Einfassung Dorsaltuberke	12-13	11-12
Schuppen zwischen Mentale und Kloakalspalte	130	125-132
Ventralia	33	30-32
Lamellen 4. Zehe	23/23	22-25
Präkloakalporen	0	2*
Postklokaltuberkel	2/2	—

* Anzahl für Männchen, die weiblichen Paratypen besitzen keine Poren (siehe Masroor 2008).

Tab. 1: Merkmalsvergleich des Münchner Exemplares mit den vier Exemplaren (2 Männchen, 2 Weibchen) der Typenserie von *Cyrtopodion baigi*i.

in einem Abschnitt zwischen Ramghatbrücke (Brücke über den Fluss Astor) bis zur Indusbrücke auf der Ostseite des Indus, oder entlang des Rückweges nach Talichi auf der westlichen Flussseite gesammelt haben. Der beschriebene Bereich, in dem unser ZSM 722/2002 höchstwahrscheinlich gefunden wurde, liegt nordöstlich, dem Indus flussaufwärts folgend, nur 60-80 km entfernt von der Terra typica des *Cyrtopodion baigii*! Damit war unser Vorhaben vereitelt, eine neue Art dem Andenken des verunglückten jungen Bergsteigers Adolf Göttner zu widmen. Dennoch bleibt aber „sein" Exemplar – außer diesem sind bislang nur noch der Holotypus und drei Paratypen bekannt – des nun für die Münchner Sammlung neuen *Cyrtopodion baigii* untrennbar mit seinem Schicksal verbunden.

Adolf Göttner, von seinen Bergkameraden „Adi" gerufen, starb dreiundzwanzigjährig in einer Entfernung von 1940 Höhenmetern zum Gipfel des Nanga Parbat. Er war als einer der besten deutschen Bergsteiger seiner Zeit bekannt und wurde entsprechend gewürdigt. An ihn erinnern einige markante Felswände und Kletterwege in den Alpen, wie die erstmals von ihm erkundete Kletterroute in der Südwand des Waxensteinerturms, die in Kurzform einfach mit „Göttner" bezeichnet wird, genauso eine Klettertour, die am Richard-Wagner-Fels (oberes Trubachtal, Fränkische Schweiz) mit dem Schwierigkeitsgrad 6+ als „Adolf Göttner Gedenkweg" ausgewiesen ist.[8] Diese schöne Art des Erinnerns an Adolf Göttner lässt zumindest in Bergsteigerkreisen seinen Namen weiterleben. Wenngleich die Etablierung von Göttner's Namen als Patron eines kleinen Bogenfinger-Geckos aus seinem geliebten Himalaya leider in letzter Minute misslang, soll ihm mit diesem Bericht dennoch auch in der Geschichte der Herpetologie ein kleines Denkmal in Dankbarkeit gesetzt sein.

Das Tourenbuch von Adolf Göttner beginnt mit dem Wahlspruch: „*In den Bergen vornehm und bescheiden.*", und danach handelnd, hat sein Leben deutliche, aber auch nicht gleich auf den ersten Blick sichtbare Spuren hinterlassen. Eine jener „verwischten Spuren" wurde in diesem Aufsatz verfolgt. Hier sichtbar gemacht, soll sie an einen Mann erinnern, der zu hochgesteckten Zielen aufgebrochen, immer auch Augen für das hatte, was sich Lebendiges links und rechts neben ihm, im Gras, zwischen Steinen und Sand oder auf Sträuchern tummelte.

Danksagung

Eine große Hilfe bei der Recherche zu den tragischen Ereignissen der *Deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1937* waren mir die Herren Uwe Koblitz, *Akademischer Alpenverein München*, Prof. Dr. Marcus Nüsser, *Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*, und Reinhold Messener, *Messner Mountain Museum Bozen, Südtirol*. Bilder von Archivalien des *Alpenmuseums* in München sowie Auskünfte zu Adolf Göttner verdanke ich Herrn Stefan Ritter, *Deutscher Alpenverein e.V.*, *München*. Herr Willi Schwenkmeier, Siegsdorf, informierte mich über die Schwierigkeitsgrade beim Bergsteigen und die erstmals von Adolf Göttner erkundeten Kletterwege, die heute seinen Namen tragen. Herr Dr. Rafaqat Masroor, *Pakistan Museum of Natural History, Islamabad*, stellte mir ein Bild von *Cyrtopodion baigii* zur Verfügung und half mir bei der Lokalisierung des Fundortes der Himalaya-Agamen (*Agama himalayana*). Ihnen allen danke ich sehr herzlich für ihr freundliches Entgegenkommen und die aufgebrachte Geduld bei der Beantwortung meiner vielen Fragen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Frank Glaw, *Zoologische Staatsammlung München*, der mich bei meinen Arbeiten in der *Zoologischen Staatssammlung München* begleitet und unterstützt hat und Bilder der Präparate von *Agama himalayana* zur Verfügung stellte. Die aufwendigen Arbeiten zur Ausleihe des Sammlungsmaterials übernahmen dankenswerterweise die Herren Dieter Fuchs und Michael Franzen, beide *Zoologische Staatssammlung München*. Schließlich möchte ich noch Herrn Prof. Fritz Jürgen Obst, Radebeul, ganz besonders für die Sorgfalt danken, mit der er mein Manuskript redaktionell überarbeitet hat. Außerdem steuerte er noch Lebend-Fotos der schönen Himalaya-Agamen zu diesem Aufsatz bei.

Anmerkungen

1 Friedrich Wilhelm Nietzsche (*1844-1900*) war ein weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter deutscher Philosoph, Dichter und Philologe. Philosophische Probleme behandelte er streng wissenschaftlich ebenso gut, wie er sie künstlerisch verarbeitete. Er war zudem ein Meister der aphoristischen Kurzform. Am 15. Oktober 1844 geboren, starb Nietzsche in vollständiger geistiger Umnachtung am 25. August 1900 in Weimar und wurde im Familiengrab an der Röckener Dorfkirche in Sachsen-Anhalt beigesetzt.

2 Paul Bauer (*1896-1990*) war Bergsteiger und leitete 1929 eine Expedition zum Kangchendzönge. Mit seinem Buch „*Am Kangehenzonga – Kampf um den Himalaya*“ wurde er bei den 10. *Olympischen Spielen* in Los Angeles 1932 Olympiasieger im „*Wettbewerb der freien Künste*“ in der Rubrik „*Literatur*“. Er war überzeugter Nationalsozialist und als solcher von 1934 bis 1938 Leiter des „*Fachamtes für Bergsteigen und Wandern im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen*“. Bei Kriegsbeginn wurde er zur Wehrmacht eingezogen und folgerichtig Kommandant eines Hochgebirgsjäger-Bataillons. Nach dem Krieg war Paul Bauer Vorstandsmitglied eines Traditionsvereines.

3 Ulrich Cameron Luft arbeitete nach seiner Rückkehr von der *Deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1937* von 1938 an bis zum Kriegsende am *Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstitut Berlin*. Nach seiner Auswanderung 1947 in die USA war er u. a. Leiter der *Lovelace Clinic for Medical Education and Research* in Albuquerque und lehrte als Professor bis zu seiner Emeritierung an der *University of New Mexico*. Ulrich Cameron Luft starb am 23. November 1991 in Albuquerque, USA.

4 Carl Troll war nach seiner Rückkehr von der *Deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1937* zwischen 1938 und 1966 ordentlicher Professor und Direktor am *Geographischen Institut* in Bonn. Auf ihn gehen die Begriffe „*Landschaftsökologie*“ und „*Tageszeitenklima*“ zurück. Er gründete die Zeitschrift „*Erdkunde*“. Eine häufig verwendete Methode zur Einteilung und Verbreitung der Klimate ist die *effektive Klimaklassifikation nach C. Troll und K. H. Paffen* (vgl. Troll 1964, Heyer 1977). Carl Troll starb am 21. Juli 1975 in Bonn.

5 Bauer (1937) verwendet durchweg die Schreibweise „Rakiot“ für die Ortsbezeichnung. In anderen Publikationen finden sich die Schreibweisen „Rhakiot“ oder „Rakhiot“.

6 Adolf Göttner publizierte kurze, bergsteigerische Beiträge in verschiedenen Fachzeitschriften, so u. a. in der „*Deutschen Alpenzeitung*“ 1934, Jg. 31 (vier Beiträge), „*Österreichische Alpenzeitung*“ 1934 (Dezemberheft), 1935 (Aprilheft), 1936 (Märzheft) und in der Zeitschrift „*Der Bergsteiger*“ 1935 (Heft 7), 1936 (Heft 10).

7 Ein von Gennadi Iwanowitsch Gerassimow anlässlich des Staatsbesuchs von Michail Sergejewitsch Gorbatschow zum 40. Jahrestag der DDR im Oktober 1989 geprägtes Diktum, das den „Reformstau" des Honecker-Regimes in der DDR glossierte.

8 Es gibt verschiedenen Methoden, um im Felsklettern den Schwierigkeitsgrad zu bestimmen, wobei die UIAA-Skala Schwierigkeitsgrade von 1 bis 11+ unterscheidet (siehe: http://www.klettern.frankenjura.com/php3/select_fels.php3?id=4-10-23).

Literatur

Auffenberg, K., K. L. Krysko & W. Aufenberg (2004): Studies on Pakistan lizards: *Cyrtopodion stolizckai* (Steindachner, 1876) (Gekkonidae: Gekkoninae). – Asiatic Herpetological Research, Chengdu, **10**: 151-160.

Bauer, P. (1931): Im Kampf um den Himalaja. Der erste deutsche Angriff auf den Kangchendzönga 1929. – München, Knorr & Hirth GmbH, 174 S.

Bauer, P. (1937): Auf Kundfahrt im Himalaja. Siniolchu und Nanga Parbat – Tat und Schicksal deutscher Bergsteiger. – München, Knorr & Hirth GmbH, 170 S.

Bauer, P. (1953): Das Ringen um den Nanga Parbat. 1856-1953. – München, Süddeutscher Verlag, 240 S.

Bechthold, F. (1934): Deutsche am Nanga Parbat. Der Angriff 1934. – München, Verlag F. Bruckmann AG, 68 S.

Böhme, W. (1985): Zur Nomenklatur der paläarktischen Bogenfingergeckos, Gattung *Tenuidactylus* Szczerbak & Golubev, 1984 (Reptilia: Gekkonidae). – Bonner zoologische Beiträge, Bonn, **36**: 95-98.

Glaw, F. & D. Fuchs (2001): Die Herpetologie in der Zoologischen Staatssammlung München. In: W. Rieck, G. Hallmann & W. Bischoff (eds.): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutsprachigen Raum. – Mertensiella, Supplement zu Salamandra, Rheinbach, **12**: 374-377.

Heyer, E. (1977): Witterung und Klima eine allgemeine Klimatologie. – 4. durchg. Aufl., Leipzig, BSB B.G.Teubner Verlagsgesellschaft, 460 S.

Höfel, H. & R. Messner (2002): Nanga Parbat. Expeditionen zum „Schicksalsberg der Deutschen" – Zürich, AS-Verlag, 144 S.

Krysko, K. L., H. Rehman & K. Auffenberg (2007): A new species of *Cyrtopodion* (Gekkonidae, Gekkoninae) from Pakistan. – Herpetologica, **63**(1): 100–113.

Masroor, R. (2008): A new species of *Cyrtopodion* (Sauria: Gekkonidae) from the northern areas of Pakistan. – Zootaxa, Auckland, **1857**: 33-43.

Mirau, P. (2006): Nationalsozialistische Expeditionspolitik. – München, Herbert Utz Verlag, 550 S.

Mokrejs, A. (2003): 50 Jahre Nanga Parbat. – Österreichische Alpenzeitung, Wien, **151**(1570): 57-63.

Nimmergut, J. (2006): Deutsche Orden und Ehrenzeichen. – 6. aktual. Aufl., Regenstauf, Battenberg Verlag, 464 S.

Rösler, H. & F. Glaw (2008): Morphologische Variation von *Cyrtopodion kachhense* (Stoliczka, 1872), *C. scabrum* (Heyden, 1827) und *C. watsoni* (Murray, 1892) (Reptilia: Sauria: Gekkonidae) aus Belutschistan (Pakistan). – Sauria, Berlin, **30**(4): 11-18. [2009]

Sterr, A. (1994): Kampenwandhütte der Sektion München. – http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de/huetten__wege/selbstversorgerhuetten/uebersicht/kampenwandhuette/geschichte.

Szczerbak, N. N. & M. L. Golubev (1984): O rodowoj prinadleshnosti i wnutrirodowoj strukture palearktitscheskich goloralyx gekkonow (Reptilia, Gekkonidae, *Tenuidactylus* gen. n.). [On Generic Assignement of the Palearctic *Cyrtodactylus* Lizards Species (Reptilia, Gekkonidae)]. – Vestnik zoologii., Kiew, **1984** (2): 50-56.

Szczerbak, N. N. & M. L. Golubev (1986): Gekkony fauny SSSR i sopredelnych stran. – Kiew (Naukowa Dumka), 231 S. [Translated by M. L. Golubev (1996): Gecko fauna of the USSR and contiguous regions. – Contributions to Herpetology, Ithaca, Vol. **13**, I-IX, 1-233.]

Troll, C. (1964): Karte der Jahreszeitenklimate der Erde. – Erdkunde, Bonn, **18**: 5-28.

Verfasser

Herbert Rösler
Ferdinand-Freiligrath-Str. 51
D-06502 Thale am Harz
E-mail: herbertroesler@aol.com